



Heimatblatt



Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen

Jahrgang 27

August 1984

Nummer 8

Unterwegs für Schlesien

Von Dr. Herbert Hupka MdB

Im Mai hat es begonnen und im Oktober geht es zu Ende, die Urlaubswochen im Juli sind ausgespart – so sieht der schlesische Terminkalender 1984 aus. Es ist in jedem Jahre so, in dem kein Deutschlandtreffen der Schlesier stattfindet. In den Zwischenjahren rufen die schlesischen Heimatkreise zu ihren Heimatkreistreffen in den Patenstädten auf. Dies ergibt, ohne daß diese Zahl ganz vollständig wäre, eine Bilanz von 55 Treffen allein in diesem Jahr.

Dazu kommen, und dies ist eine neue Einrichtung, die Treffen der Schlesier, die sich entsprechend der föderativen Gliederung der Bundesrepublik Deutschland auf großen Landestreffen zusammenfinden. So geschah es in Werl für Westfalen mit 1000 Schlesiern, in Limburg für Hessen mit 1200 Schlesiern, in Fellbach/Stuttgart für Baden-Württemberg mit 1400 Schlesiern und in Kelheim für Bayern mit 4000 Schlesiern.

Außerdem müssen die großen schlesischen und ostdeutschen Wallfahrten genannt werden, die für viele Tausende alljährlich zur guten Gewohnheit gehören, weil hier die Möglichkeit besteht, sich als gläubiger Christ sowohl zu seinem Glauben als auch zu seiner Heimat zu bekennen.

Nimmt man einmal nur die Treffen der schlesischen Heimatkreise und die schlesischen Landestreffen ins Visier, so darf ehrlich gemeldet werden, daß an jedem Wochenende im Mai und Juni, im August, September und Oktober Zehntausende von Schlesiern unterwegs für Schlesien sind. Diese Mobilität der Schlesier ist großartig und ein Zeichen dafür, daß Schlesien nicht nur nicht untergegangen ist, sondern lebendig lebt!, dieser stolze Ruf ist keineswegs eine Zukunftshoffnung, sondern beschreibt den gegenwärtigen Zustand.

Auch das Argument sticht nicht, das gern kolportiert wird, als ob nur die alten Leute, gleichsam die Veteranen der Vertreibung, zusammenkämen. Allerorten ist mit Freude festzustellen, daß die junge, nachgewachsene Generation an all diesen Begegnungen regen Anteil nimmt, ja selbst zu eigenen Jugendveranstaltungen einlädt, wie etwa zum Jugendkongreß des Bundes der Vertriebenen in Hildesheim. Kein Wunder, daß dieser Kongreß bis in die kommunistischen Zentralen hinein Wellen geschlagen hat.

Leider wird nur in der deutschen Öffentlichkeit von der Mobilität und der Aktivität der Schlesier und der anderen Landsmannschaften und Verbände kaum Notiz genommen.

Leider ist es an dem, daß die großen Treffen wie auch die Heimatkreistreffen

**Das diesjährige
Heimatkreistreffen
verspricht eine große
Beteiligung aller
Groß Wartenberger!**

vierorts doch in einer Art von Ghetto stattfinden. Man sieht an den Bahnhöfen keine Transparente des Willkommens oder Fahnen, die Geschäfte in den Städten nehmen in ihren Auslagen keinerlei Bezug auf die Zusammenkunft von Zigtausenden, die Veranstaltungen werden nicht auf Plakaten an den Litfaßsäulen angezeigt, so daß der Bürger im allgemeinen erst durch einen Bericht auf der Lokalseite auf das aufmerksam gemacht wird, was in seiner Stadt stattgefunden hat. Dies ist nicht gut so. Die hier zusammenkommenden Schlesier, um nur sie zu nennen, wollen nicht unter sich bleiben, sondern sie wollen von jedermann zur Kenntnis genommen werden, denn Schlesien ist ein Teil Deutschlands.

Vielfach wurde und wird, gerade wenn die oberschlesischen Heimatkreise zusammenkommen, Klage darüber geführt, daß sich viele des Polnischen bemächtigen. Es sollte nicht angenommen werden, daß dies

**15.
Heimat
kreis
treffen
am
8./9.Sept.
1984
in Rinteln**

aus Böswilligkeit geschieht, um etwa trotzig zu behaupten, man sei gar kein richtiger Deutscher. Dies geschieht vielmehr deswegen, weil die Aussiedler, die jetzt zu uns kommen, eben des Polnischen mächtiger sind als des Deutschen. Und dies ist das Ergebnis einer gewaltsamen Polonisierung, deren Opfer sie geworden sind. Hier gilt es, behutsam und verständnisvoll zu reagieren, um niemanden einen Vorwurf daraus zu machen, daß sich gerade junge Menschen leichter über die polnische Sprache verständigen als über die deutsche Muttersprache, die zu sprechen ihnen bislang von den Machthabern daheim verboten worden war.

Zu den geläufigen, geradezu stereotypen Anmerkungen zu den Treffen der Landsmannschaften und Heimatkreise gehört die Behauptung, daß es sich nur um Familientreffen und sogenannte Erinnerungskränzen handele. Auch in diesem Jahr war wiederum Ähnliches zu hören, obwohl nicht mehr mit der gleichen Lautstärke, denn es war offenkundig, daß gerade die politische Prominenz all diese Begegnungen des Jahres 1984 sehr ernst zu nehmen weiß. (Die Landsmannschaft Schlesien hat für das nächstjährige Deutschlandtreffen der Schlesier Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl als Redner eingeladen).

Nicht weniger als sonst, sondern noch größer war die Aufmerksamkeit, die die Kommunisten seit Anfang Mai den Zusammenkünften, nach kommunistischem Jargon den „revanchistischen Zusammenrottungen“ widmen. Man soll die Bedeutung der Treffen nicht am kommunistischen Echo messen, aber trotzdem muß registriert werden, daß die Kommunisten die Unruhe in unserem Volk angesichts der gewaltsamen Teilung unseres Vaterlandes stört, wenn nicht sogar aufschreckt. Die Kommunisten müssen zur Kenntnis nehmen, daß, solange Deutschland geteilt bleibt, die Mehrheit der Deutschen sich mit der Teilung nicht abfindet, sondern diese – mit friedlichen Mitteln – überwinden will.

Vor allem ist all denen dafür zu danken, die zu den Heimatkreistreffen und den großen Kundgebungen zusammenkommen, denn jede Reise ist mit großen Opfern nicht nur an Zeit, sondern vor allem an Geld verbunden. Es spricht sich sehr leicht aus, daß Tausende, Hunderttausende, unterwegs für Schlesien sind und für die Heimat, wo auch immer diese Heimat ist, es wird dabei nur vergessen, was sich hinter den Zahlen, die allzu nüchtern errechnet werden, verbirgt.

Es erfüllt uns mit Stolz und Genugtuung, daß Schlesien nicht nur Vergangenheit, sondern Gegenwart ist und darum auch eine Zukunft hat.

**Programm für das Treffen
in der September-Ausgabe!**

TISCHLERSTADT

Festenberg



Rudolf Lorenz mit seinem Cousin, einem Heimatfreund aus dem Kreise Militsch, der aus Brasilien auf Urlaub in der Bundesrepublik weilt, grüßt alle Festenberger. (v. li.n.re.: Frau Erna Strauß, Gerhard Strauß, jetzt wohnhaft in Guaraja Brasil, geboren in Wilhelminenort, Kreis Militsch, Rudolf Lorenz, Festenberg, Breslauer Str. 34, jetzt in Tunnelstraße 35, 7530 Pforzheim wohnhaft). Wir gratulieren noch nachträglich mit allen Freunden und Bekannten Lm. Lorenz zu seinem 66. Geburtstag, den er am 27. Mai 1984 feiern konnte.



Einen Gruß von einer Reise in die Heimat, gleichzeitig eine Erinnerung an eine liebe Heimatfreundin, die nicht mehr dabei sein kann. (Frau Erna Klose, geb. Bunk aus Festenberg, Breslauer Straße, verstorben am 19.11.1983 in Hamburg, im dunklen Mantel). Das Bild soll eine Einladung sein an alle Festenberger der Jahrgänge 1922-1924 zu einem Wiedersehen in Rinteln. (Eingesandt von Frau Erna Schickel, geb. Lorenz, Moritzstraße 53, 8450 Amberg.)

100. Geburtstag in Lichtenrade



Gerhard Sawatzky, Freienwalder Straße 39, 1 Berlin 65, entdeckte in einer Berliner Zeitung die nachstehende Notiz.

„Ihr 100. Lebensjahr vollendete Klara Bezler aus der Lichtenrader Weilburgstraße am 24. April 1984. Die gebürtige Schlesierin aus Neumittelwalde kam 1902 als 18jährige nach Berlin. Als Dienstmädchen führte sie bei Klempnermeister Kramer in Schöneberg den Haushalt. Dort lernte sie auch ihren Mann Eugen, einen Klempnergehilfen, kennen. Bereits im Jahr 1917 erwarben Klara und Eugen Bezler das Grundstück in der Weilburgstraße. Vor 60 Jahren, also im Jahr 1924, bezogen sie ihr Eigenheim in Lichtenrade, in dem die Jubilarin noch heute lebt und von ihrer 74jährigen Tochter Klara Lauchardt betreut wird. Die Arbeit im Meisterbetrieb ihres Mann, im Garten und im Haushalt haben die Jubilarin „jung“ erhalten. – Zu ihrem Ehrentag erschienen neben Freunden und Be-

kannten aus der Nachbarschaft, neben Verwandten, unter ihnen zwei Enkel und Urenkel, auch Bezirksbürgermeister Siegmund Jaroch, Bezirksverordnetenvorsteher Friedrich W. Reinhardt und Bezirksstadtrat Klaus Wowereit, die der Jubilarin Glückwünsche und kleine Aufmerksamkeiten auch im Namen des Bundespräsidenten und des Regierenden Bürgermeisters überbrachten.“

Dazu macht Gerhard Sawatzky noch einen ergänzenden Zusatz: „Frau Bezler ist eine geborene Pluntke und die Tochter des Fleischers Eduard Pluntke. Wenn ich mich recht erinnere wohnte dieser in dem Haus neben der Post, das später von Trippmacher umgebaut wurde.“

Noch verspätet, aber um so herzlicher gratulieren wir der ältesten geborenen Neumittelwalderin, Klara Bezler, zu ihrem 100. Geburtstag. Wir wünschen weiter alles Gute und gute Gesundheit. Das Bild zeigt die Jubilarin im Kreise der Gratulanten.

Goschütz. Am 28. August 1984 kann Günther Riedel, früher wohnhaft in Goschütz (Schloß) seinen 70. Geburtstag feiern, wozu wir ganz herzlich gratulieren. Er wohnt mit seiner Ehefrau Helene geborene Dettke aus Großgahle in Adolf-Friedrich-Straße 36, 5210 Troisdorf (Rheinland). Telefon (02241) 73824. Sein Zwillingbruder, Herbert, feiert diesen Tag in Niederbayern, Umlandstraße 3, 8306 Schierling. Der älteste Bruder, Erwin, ist wohnhaft in Oberbayern, Buchbergerstraße 15, 8192 Geretsried-Gelting. Der jüngste Bruder, Werner, wohnt in Albert-Schweitzer-Straße 21, 2400 Lübeck. Sie alle grüßen ihre Freunde und Bekannten auf diesem Wege herzlich.

Landeshalt. Am 30. August 1984 wird Frau Helene Kahla, früher Landeshalt, jetzt Moers II, Neukirchener Straße 11, bereits 74 Jahre alt. Noch erfreut sie sich der Gesundheit, auch wenn der Blutdruck oft zu schaffen macht. Es grüßen sie zu dem Tage ihre Geschwister und wünschen ihr alles Gute. Gefeierte wird im Kreise der Kinder, Enkel und Urenkel. Frau Kahla grüßt alle Bekannten aus Landeshalt. Zum Geburtstag gratulieren wir herzlich.

Werben auch Sie einen neuen Leser



Festenberg

Achtung!

Mittelschule Festenberg

Wenn Ihr diese Zeitung in Händen hält, sind es circa nur 4 Wochen bis zum nächsten Heimatkreistreffen in Rinteln. Auf Grund meines Aufrufes in der April-Ausgabe und verschiedener persönlicher Anschreiben, haben sich einige alte Schulfreunde bei mir gemeldet und wollen an diesem Treffen teilnehmen. U.a. Rektor W. Ernst mit Tochter Rosemarie, Kurt Schröter, Günter Kleinert, Hans Urbanczyk, Traudel Fiebig erscheinen. Dazu werden auch die Stammteilnehmer wie Inge Moch, Rita Renner, Gisela Pischzor, Gerda Schlange, Herbert Moch, Oskar Menzel, Wolfgang Wahner, Wolfgang Melzig u.a. wieder dabei sein. Ich bitte nun nochmals die Unentschlossenen, sich einen Ruck zu geben und nach Rinteln zu kommen. In den Briefen, welche ich bekommen habe, kommt immer wieder die Freude zum Ausdruck, endlich mal wieder, nach so vielen Jahren, mit den alten Schulkameraden zusammentreffen zu können.

Mit freundlichem Heimatgruß

Horst Titze



Neumittelwalder Schützenabend in Rinteln

Der Termin unseres Treffens in Rinteln ist nun schon in unmittelbare Nähe gerückt. Wie bereits bekannt, wollen sich die Neumittelwalder zu einem Schützenabend im Hotel Brückentor am Freitag, den 7. September, ab 18 Uhr versammeln.

Bisher gingen schriftliche Zusagen zur Teilnahme an diesem Abend ein von Gerhard Sawatzky, Ruth Gruber, Vinzenz Gruber, Ilse Gruhn, Hanne Winschiers, Ruth Gebhardt, Helmut Fiebig und Frau, Gertrud Wesenberg, Herbert Kohse und Frau, Gretl Erbs, Gerda Waller, Otto Neumann und Schwester, Gretel Krause, Ilse Genau, Herbert Simon, der am 7. September außerdem zugleich seinen 76. Geburtstag feiern kann. Weitere namentliche Voranmeldungen sind erwünscht und erbeten.

Wir werden wahrscheinlich auch einige ausgewählte Lichtbilder aus dem alten Neumittelwalde zeigen.

Natürlich wollen wir im Kreis der Freunde der Neumittelwalder Schützen und deren Nachkommenschaft einige gemütliche Stunden gemeinsam erleben. An alle Neumittelwalder ergeht nochmals die Einladung, teilzunehmen

Sie pfeifen auf ganz Deutschland!

Mit den sogenannten etablierten Parteien und deren Deutschlandpolitik wollen „Die Grünen“ nichts gemein haben. Sowohl 1983 als auch 1984 haben sie es abgelehnt, der besonderen festlichen Stunde zum Tag der deutschen Einheit im Deutschen Bundestag beizuwohnen. Auf einer eigenen Veranstaltung ihrer Bundestagsfraktion mit Gästen forderten sie die volle uneingeschränkte Anerkennung der DDR, woraus Joschka Fischer, MdB der Grünen, folgte, da müsse auch das Wiedervereinigungsgebot aus der Präambel des Grundgesetzes gestrichen werden. Dies löste zu recht bei CDU/CSU und FDP Widerspruch aus, wogegen sich die SPD in Schweigen hüllte.

Mit dem Begriff Deutschlandpolitik haben die Grünen überhaupt nichts im Sinn. Nur auf „Deutsch-deutsche Beziehungen“ gemäß dem Sprachgebrauch der DDR wollen sie sich festlegen.

Die Oder-Neiße-Linie wird in den Augen der Grünen anerkannt. Entsprechend der kommunistischen Auslegung des Warschauer Vertrages.

Eine besondere DDR-Staatsbürgerschaft wird von den Grünen anerkannt ohne Wenn und Aber.

Die Menschenrechte interessieren die Grünen nur in El Salvador und in der Türkei, weil sie dort verweigert werden (wie behauptet wird), nicht aber in Mittel- und Ostdeutschland.

Warum schweigen sie zu den unseren Landsleuten durch die Kommunisten verweigerten Menschenrechten? Die Diktatur von gestern wird schuldig gesprochen. Das ist aber nur glaubwürdig, wenn die Diktatur von heute (der Kommunismus) ebenfalls schuldig gesprochen wird. Aber das interessiert die Grünen nicht.

Wenn im Bundestag von Ostdeutschland gesprochen wird, dann ist das für sie keine „objektive Sachfrage!“

Der oben genannte Joschka Fischer von den Grünen beschimpft am 27. Juni 1984 im Bundestag in seiner Einlassung zum Be-

richt über die Förderung der Kulturarbeit nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes die Wortführer der Vertriebenen im Deutschen Bundestag in unfähiger Weise.

Die deutsche Frage offen zu halten, als Deutscher in der Haftungsgemeinschaft unseres Volkes zu stehen, hiervon haben sich die Grünen, als dies im Bundestag angesprochen wurde, ausdrücklich distanziiert.

Dirk Schneider, der „deutschlandpolitische“ Sprecher der Grünen, 1939 in Rostock geboren, von den Alternativen aus Berlin kommend, bekannte im Deutschen Bundestag: „Ich gehöre einer Generation an, die nur die Existenz zweier deutscher Staaten kennt und keinen erlebten Bezug mehr zu einem gemeinsamen deutschen Staat hat.“

Der Kommunismus hat diese Denkwaise hervorgebracht. Er hat mit Gewalt verhindert, daß die „beiden“ deutschen Staaten zu einer gemeinsamen Existenz gefunden haben. Das ist schlimm genug und für Dirk Schneider sicher leicht daher zu reden. Für sehr sehr viele Bürger der DDR aber geradezu eine beleidigende Äußerung, denn die große Mehrheit würde es gern anders haben wollen.

Es sind vor allem junge Menschen, Studenten und junge Akademiker, die grün wählen und wir müssen sie ernst nehmen. Zumal auch die SPD mit den Grünen in Hessen eine Koalition eingegangen ist und weitere Bündnisse zwischen SPD und den Grünen ins Haus stehen.

Die Grünen kommen doch auch aus unseren Familien. Wäre es da nicht notwendig und geboten, mit ihnen zu sprechen, um sie aufzuklären und an ihre Verpflichtung auf das Grundgesetz zu erinnern? Viele, die ebenso töricht wie gefährlich daherreden, sind das Opfer einer falschen Schulpolitik: Feststellen, wie es die Grünen mit Deutschland halten, heißt nicht, sich damit abfinden. Die Irrenden eines Besseren belehren, und zu überzeugen, das sollten wir uns gemeinsam vornehmen. (Nach pds-)

Wissenswertes

Die Zahl der sich zum mosaischen Glauben bekennenden polnischen Bürger ist von 1945 bis 1983 von 180 000 auf 2000 zurückgegangen, berichtet der »Jüdische Kalender 5744« (1983-84), Organ des polnischen »Religionsverbandes Mosaischer Konfession« mit Sitz in Warschau. Die meisten Juden sind laut »Kalender« (sie lebten vornehmlich in Schlesien) in den Westen ausgewandert. Von den 400 jüdischen Friedhöfen in Polen befinden sich lediglich 20 in »befriedigendem« Zustand. Sie stehen unter Denkmalschutz, wie die wenigen erhaltenen Synagogen, von denen sehr viele in Schlesien stehen, wo sie die NS-Zeit überdauerten. In Warschau gibt es ein Jüdisch-Historisches Institut, erscheint das Organ der polnischen Juden »Folksstimme« und residiert das weltbekannte »Staatliche Jiddische Theater« (bis 1955 Sitz in Breslau). GF

»Auf der Oder sieht man keine Passagierschiffe mehr«, stellt bedauernd Danzigs Zeitung »Glos Wybrzeza« fest. Ausnahmen bildeten nur die Abschnitte zwischen Stettin und Swinemünde und im Raum Breslau. Die Schiffe der Stettiner Weißen Flotte beförderten alljährlich während der Sommermonate rund eine Million in- und ausländische Touristen in das Ostseebad Swinemünde. Von Breslau aus machten zwei kleine Boote in der Sommersaison Rundfahrten auf der Oder innerhalb der niederschlesischen Hauptstadt mit jährlich 250 000 Fahrgästen. Der gesamte übrige schiffbare Abschnitt der Oder liege für die Passagierschiffahrt brach. Dabei verfüge der Strom, im Gegensatz zu anderen Binnenschiffahrtswegen Polens, über »sehr gute Bedingungen für Schiffsausflüge«. Entlang der Oder nämlich befänden sich zahlreiche touristische Sehenswürdigkeiten, die lohnende Ziele für die Urlauber sein könnten, heißt es in dem Blatt abschließend.

Die Heimatgruppen berichten

Düsseldorf

Am Donnerstag, den 21. Juni, starteten wir mit unserem Bus zum Mehrtagesausflug nach Reith bei Bad Kissingen. Unsere Fahrt ging über Königstein im Taunus zum Feldberg. Nach unserem Picknick mit schlesischer Wurst und Getränken und dem Besuch des Aussichtsturmes ging es über Oberursel, Bad Brückenau zu unserem Ausflugslokal Kessler. Dort war schon die Kaffeetafel gedeckt. Am Abend fand ein großer Singabend statt. Wir sangen gemeinsam das Lied „Hohe Tannen“ und Elli und Hermann Kessler erfreuten uns mit ihren Liedern.

Am Freitag früh fuhren wir zunächst zum Wildpark Claushof. Danach fuhren wir noch nach Bad Kissingen. Nach dem Mittagessen starteten wir zur Fahrt nach Würzburg, wo wir zunächst die Festung Marienberg besichtigten, danach ging es zum „Käppel“, eine sehenswerte Kirche. Von dort hatte man einen schönen Blick auf Würzburg und den Main. Durch die Stadt hindurch ging es zurück über Karlstadt nach Reith. Auf der Terrasse wartete der Juniorchef schon zum großen Grillfest. Dazu wurde getrunken und gesungen, wobei uns Claudia musikalisch begleitete. Am nächsten Morgen fuhren wir zum Kreuzberg. Ein eisiger Wind hielt uns nicht ab, bis zu den Kreuzen hinauf zu steigen und auch den Fernsehturm zu besichtigen. Dann saßen wir in gemütlicher Runde bei selbstgebrautem Bier der Mönche und Brezeln. Die Rückfahrt ging über Wildflecken zum wohlverdienten Mittagessen. Am Nachmittag trafen wir uns wieder bei Erdbeertorte und Kaffee. Inzwischen wurde im Hof geschossen, denn wir wollten den Ausflugskönig ermitteln. (Es war Dieter Kessler, vor Willi Goschorek und Wulfried Neubüser). Inzwischen war die Familie Schiffer aus Marktbreit (früher Charlottenthal), unser ehemaliges Vorstandsmitglied Herbert Weidele und Frau Gretel nebst Bruder Christoph und Frau aus Offenburg, ferner Familie Strietzel, Kurt Weber und Frau, Arthur Freitag und Frau, Paul Dugas, Ruth Gebhard (alle aus Lohr/Main) angekommen.

Zum Abendessen gab es Selbstgeschlachtetes. Dann kam auch die Reither Damenkapelle und auf „Los“ gings los. K.H. Neumann begrüßte alle herzlich und wir begannen mit dem Lied „Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt“ und dem Rhönlied. Alle Geburtstagskinder wurden geehrt und auf das Kreistreffen in Rinteln nochmals hingewiesen. Edith Seeder, Ilse Gutsche, K.H. und Günter Neumann spielten die „Ehevermittlung Sommerkorn in Festenberg“. Gesangseinlagen von Rosa Mildner und den Geschwistern Kessler erfreuten uns. Das Rubezahlballett mit Ilse Gutsche, Edith Seeder, Anni und K.H. Neumann, Gertrud Müller, Lotte Thiele, Annemarie und Emil Pahl trat auf und der Beifall wollte kein Ende nehmen. Bei der Verlosung gewann Helma Kessler einen Grill und Marschwalzer und Polonäse brachten uns in Hochstimmung.

Am Sonntag früh ging es zunächst zum Wasserski-Platz in Thulba und danach zum Waldspaziergang in den Oberthulbaer Wald. Dann wurden die Koffer verladen und das Mittagessen eingenommen. Zum Abschied spielte Claudia bis wir abfuhren. Es war wieder ein schöner Ausflug.

Achtung: Abfahrt des Busses zum Kreistreffen nach Rinteln pünktlich 8.30 Uhr, am Samstag, 8. September, ab Hauptbahnhof, Worringer Straße.

Zum Geburtstag gratulieren wir herzlich: am 5.8. Elisabeth Seeder aus Tscheschen zum 79. Geb.; am 8.8. Rudi Wawrziniok aus Festenberg zum 60. Geb.; am 12.8. Alfons Drobnitzka aus Goschützhammer zum 78. Geb.; am 17.8. Alfred Rexin aus Danzig zum 56. Geb.; am 18.8. Hanni Probst aus Festenberg zum 64. Geb.; am 21.8. Ursula Rohrmoser zum 65. Geb.; am 22.8. Werner Plücker aus Goschütz zum 64. Geb.; am 27.8. Herta Straßberger aus Groß Wartenberg zum 61. Geburtstag.

Die Festenberger Schützengilde hat ihr nächstes Schießen am 18. August. Beim Schießen am 16. Juni wurde Bester in der Jahresmeisterschaft und Altersgruppen Rudi Dubiel, Georg Probst, Alfred Schady und Michael Schady. Den Kompaniepokal gewann A. Schady vor Dubiel und G. Probst. Im Lagenschießen wurden Sieger Dubiel und M. Schady.

K.H. Neumann,
Roderbirkener Straße 24,
4 Düsseldorf 13

Hannover

Am 20.5.1984 traf sich die Heimatgemeinde Oels/Schles. und die Heimatgruppe Groß Wartenberg in Hannover im Dorpmüllersaal des Hauptbahnhofes Hannover vor Beginn der Sommerpause wieder.

Diese vierteljährliche Zusammenkunft stand unter einem unglücklichen Stern. Trotz rechtzeitiger und schriftlicher Anmeldung hat die Hannoversche Tageszeitung die Ankündigung für die Groß Wartenberger nicht wiedergegeben. Durch ein Versehen des Gastronomen hatte dieser gleichzeitig mit unserer Gemeinde eine Veranstaltung für die Kirchengemeinde Langewiese/Krs. Oels mit Herrn Pfarrer Kroll im gleichen Saal verabredet. Wir mußten also in andere Räume ausweichen. Zugleich nahmen einige Langewieser naturgemäß bei uns nicht teil.

Bitte vormerken!

Die Heimatgemeinden Oels und Groß Wartenberg in Hannover treffen am 2.9. 1984 um 15.00 Uhr wieder im Dorpmüllersaal des Hbf. Hannover zusammen. Dr. Kittner wird dabei über seine jüngsten Erfahrungen und Beobachtungen in Schlesien und Polen berichten. Wir wünschen Ihnen allen erholsame Ferien und unserer Heimatgemeinde am 2.9.84 einen recht zahlreichen Besuch.

Dr. Kittner

Nürnberg

Unsere Heimatgruppe in Nürnberg gratuliert: Clara Massler (Festenberg) am 2.8. zum 85. Geburtstag; Hildegard Schöller, geb. Guse (Dalbersdorf) am 8.8. zum 58. Geburtstag; Paul Krause (Stradam) am 8.8. zum 63. Geburtstag; Helmut Weidel (Festenberg) am 19.8. zum 72. Geburtstag; Maria Theinert, geb. Gratzke (Buchenhain) am 31.8. zum 75. Geburtstag; Walter Heimlich (Festenberg) am 31.8. zum 72. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und vor allen Dingen beste Gesundheit.

H. Krämer

München

Die Heimatgruppe gratuliert und wünscht alles Gute: Zum 70. Geburtstag am 25.8.84 Rudolf Ponert, Rehbacher Str. 28, DDR-7043 Leipzig, früher Goschütz; zum 67. Geburtstag am 28.8.84 Kurt Ponert, Einsteinstr. 6, 8033 Martinsried, früher Goschütz; zum 70. Geburtstag am 28.8.84 Herbert Riedel, Schillerstr. 34, 8306 Schierling, früher Goschütz; zum 53. Geburtstag am 10.9.84 Elfriede Froschermaier, geb. Rack, Asambogen 42, 8080 Fürstenfeldbruck, früher Goschütz.

Unser nächster Familiennachmittag im Georg-von-Vollmar-Haus ist am 7.10.84 um 15.00 Uhr.

Max Kotzerke

Berlin

Das Treffen im August fällt wegen den Sommerferien aus. Das nächste Treffen ist am 15. September 1984, wie immer im Schultheiß, Reinickendorfer Straße, zur gewohnten Stunde.

Wir gratulieren zum Geburtstag: am 7.8. 1984 Walter Kerske, Wiersigweg 5, 1 Berlin 13; am 12.8. Paul Proboscz aus Groß Wartenberg, Kaiserdamm 11, 1 Berlin 19; am 24.8. Bärbel Kalow geb. Wiesent, Reinickendorfer Straße 100, 1 Berlin 65; am 30.8. Hildegard Zeuke, geb. Rademacher aus Bukowine, Divinow Straße 24, 1 Berlin 33.

Gertrud Schroeter

Die September-Ausgabe

des Heimatblattes soll noch vor dem Treffen in Rinteln erscheinen. Deshalb bitten wir, alle Einsendungen für diese Ausgabe schon rechtzeitig vorher einzusenden. Äußerster Termin für die Einsendungen ist deshalb der 25. August. Was nicht bis zum 25. August hier eingegangen ist, kann in der September-Ausgabe nicht mehr erscheinen. Wir bitten diesen Termin unbedingt zu beachten. DER VERLAG

Rinteln 1984

Wer beim diesjährigen Treffen in Rinteln einem größeren Kreis Filme oder Dia vorführen möchte, wende sich möglichst bald an Lm. Otto Neumann, jetzt unter neuer Anschrift: Heimatrting 40, 8630 Coburg. Er ist Koordinator der Vorführungen und dazu sollte er wissen, wer, wo, was vorführt! Ohne eine frühe Anmeldung ist keine Gewähr dafür gegeben, die Vorführungen reibungslos abzuwickeln.

Tonbildschau in Rinteln

Am Samstag, dem 8. September 1984, werden in der Kreishandelslehranstalt, Dauestraße 4, wieder Bilder aus der Heimat gezeigt. HKVM W. v. Korn hat für die Vorführungen drei Räume bereitstellen lassen. Je für Groß Wartenberg, Festenberg, Neumittelwalde nebst Umland.

Lm. Otto Neumann, Heimatrting 40, 8630 Coburg, bittet nochmals um Anmeldung für diese Vorführungen (siehe oben).

Die Vorführungen werden am Sonnabend, 8. September, um 16.30 Uhr beginnen und um 18 Uhr beendet sein.

Lm. Herbert Pietzonka wird dort im Raum Groß Wartenberg seine Tonbildschau „Groß Wartenberg einst und jetzt“ und „Das Riesengebirge“ vorführen. Beide Reihen sind sehenswert und werden sicher viel Interesse finden.

Wir hoffen, in der nächsten Ausgabe weitere Vorankündigungen bringen zu können.

Auf der Jagd

HORST TITZE

in Schlesien und Namibia.
Ein Traum ging in Erfüllung

I. Fortsetzung

Am dritten Tag unseres Farmaufenthaltes sollte es nun mit der Jagd auf Hochwild ernst werden. Nachdem wir bei den Pirschfahrten schon viel Wild gesehen hatten, fuhr ich mit meiner Frau abends an einen Damm zum Ansitz. Bei den Dämmen handelt es sich um künstlich angelegte Stauseen, worin sich in der Regenzeit das Regenwasser sammelt. Je nach Größe verdunsteten sie jedoch in wenigen Monaten. Man wundert sich, wieviel Gänse und Enten, ja sogar Flamingos und Pelikane sich dort aufhalten, trotzdem das nächste fließende Wasser bzw. das Meer hunderte Kilometer entfernt ist. Wir setzten uns hinter einen Felsen mit Ausblick auf den Damm und Umgebung. Trotz stundenlangem Sitzen war es uns nie langweilig. Überall lärmten farbenprächtige Vögel in den Büschen. Frankoline, Tauben, Flug- und Perlhühner sowie Enten und Gänse besuchten das Wasser. Über uns kreisten Kaffernadler und suchten nach Schlangen und Kleingetier. Auf den Felsen um uns sonnten sich kleine und größere Echsen in einer unbeschreiblichen Farbenpracht. Warzenschweine und ein Rudel Kudu-Kahlwild mit Kalb kamen vorsichtig zum Schöpfen und zogen wieder in den Busch. Kurz vor der Dämmerung kommen in flottem Trapp zwei starke Warzenschweine ans Wasser. Den Pürzel wie eine Antenne steil aufgerichtet. Eine Bache und ein starker Keiler. Es ist der Richtige. Ich entschließe mich zum Schuß. War es das Jagdfieber oder die weite Entfer-

nung? Die Kugel fegt in den Sand. Die Schweine springen ab. Kurz verhofft der Keiler noch einmal, und der schnell hingeworfene zweite Schuß läßt ihn auf der Stelle zusammenbrechen. Die Freude ist groß. Meine Frau geht die 200 m zum Keiler. Ich gehe zurück und hole den weit zurückgelassenen Geländewagen. Es ist bereits dunkel, als ich bei ihr ankomme. Schnell wird aufgeladen und zurück geht es bei herrlichem Mondschein und einem unsagbar schönen Sternenhimmel kilometerweit bis zur Farm.

Dankbar gehen meine Gedanken zurück nach Schlesien und die Jugendzeit. Ich erzähle meiner Frau von dem ersten Wildschwein, welches ich zu Hause gesehen habe. Es war ein starker Keiler, der vom Schwarzmänner 1935 in unserer Jagd in Heinrichsdorf erlegt wurde. Vielleicht können sich noch einige daran erinnern, denn einige Schulklassen kamen damals zu uns, um dieses Hauptschwein, das in unserer Scheune hing, zu besichtigen. Der Keiler ging nach dem Schuß noch einige Fluchten und fiel dann verendet in einen Wassergraben. Einige Jagdfreunde behaupteten zwar, der Keiler wäre ja nicht erlegt worden, sondern er sei im Graben erstickt.

Auf der Farm wurden wir mit großem Hallo empfangen. Das „Tottrinken“ konnte beginnen. Zwischenzeitlich war auch schon das Lagerfeuer vor dem Farmhaus angesteckt, denn wir hatten auch noch eine Geburtstagsfeier. Es war der 20.4.1983. Unser Farmer, Adolf Wilschke, in Südwest geboren, wurde 45 Jahre. Bis spät in die Nacht feierten wir. Am Lagerfeuer wurden die schönsten Wildsteaks gegrillt, frisches Stangenbrot gebacken, kaltes Windhoek Bier getrunken und südafrikanischer Wein und Stonsdorfer. Am nächsten Tag ging es wieder ins Gelände, um Wild für die Küche zu besorgen. Nach zweistündiger Fahrt kamen wir mit zwei jungen Oryxbullen wieder zurück.

Für meine deutschen Bekannten war die Afrikazeit zu Ende. Am nächsten Tag brachten meine Frau und ich sie mit dem VW-Bus nach Windhoek zum Flughafen. Wir benutzten diese Gelegenheit, um eine 4-Tage-Rundreise durch einen Teil Namibias zu machen. Der Weg führte uns über die Pässe des Kho-



Horst Titze mit Warzenschweinkeiler, April 1983

maschlandes und die Namibwüste an die Atlantikküste über Walvisbaai nach Swakopmund. Einem alten, verträumten Städtchen aus der deutschen Kolonialzeit. Überall stießen wir auf deutsche Namen. Die Schulen, Straßenschilder, ja sogar das Gericht hatten deutsche Aufschriften. Der weitaus größte Teil der Bewohner und Geschäftsleute waren Deutsche. Die Besitzer unseres Hotels waren aus Kleve/Niederrhein und Königsberg. In dem Gastrum befand sich ein riesiges Wandbild mit den Wahrzeichen und Wappen von Kleve und Königsberg. Swakopmund ist der Bade- und Urlaubsort der Südwester. Über Weihnachten, dort Hochsommer, ist der größte Betrieb. Im April/Mai – Winteranfang – mit Temperaturen zwischen 25 und 30 Grad, geht dort kein Einheimischer mehr baden. Unsere Fahrt führte uns weiter an der Küste entlang durch die Namibwüste. Ausgangs Swakopmunds besichtigten wir noch „Martin Luther“. Ein altes Lokomobil, eine mit Dampf betriebene Zugmaschine, das als Vorläufer der Eisenbahn mit einigen angehängten Ochsenwagen den Material- und Warentransport nach Windhoek sicherstellen sollte. Um die Jahrhundertwende in Kassel gebaut, fuhr sie, trotz besonders breiter Räder, in der Wüste nur wenige Kilometer. Dann blieb sie stehen, als wenn sie sagen wollte: „Hier stehe ich und kann nicht anders“. Daher rührt der Name. Jetzt als Denkmal wird sie dort wohl noch lange stehen. In Hentiesbaai verließen wir die Atlantikküste und es ging wieder ins Gebirge, durch das Damarahochland bis nach Khorixas, hunderte Kilometer über endlose Sandpads, eine riesige Staubfahne hinter uns herziehend. Trotz geschlossener Fenster waren wir und das Innere des Wagens nach kurzer Zeit mit einer dicken Staubschicht bedeckt. Bis auf wenige Autos, einem alten Damara mit Eselgespann und zwei Damaras mit einer Eselherde, sowie einer Damara-farm, die Gebäude aus Wellblech erstellt, haben wir auf der 350 km langen Strecke nichts, was an Menschen erinnert, gesehen.



Hugo Lukas (Dachdeckermeister), Hermann Schwarz (Tischlermeister), Hermann Titze (Maurermeister) mit Keiler (1935)

Das Damaraland war früher Farmland der Weißen. Wurde aber von der Regierung aufgekauft und den Schwarzen zur Besiedlung freigegeben. Ich hatte aber den Eindruck, daß es bis zu einer vollen Farmwirtschaft durch Schwarze ein noch sehr langer Weg ist. Khorixas ist eine nur von Schwarzen bewohnte Stadt mit einer Tankstelle, einer schönen modernen Schule mit Sportplätzen und einigen Geschäften. Beim Einkauf und Tanken kamen wir auch dort mit der deutschen Sprache bestens zurecht. Wir übernachteten einige Kilometer entfernt in einem Camp mit kleinen, massiven, sauberen Bungalows. Abends in der netten, sauberen Bar waren wir zwei die einzigen Besucher. Neben vielen ausländischen Getränkemarken gab es auch eine Menge deutsche, wie Steinhäger, Bärenfang und Stonsdorfer.

Der nächste Morgen sah uns früh wieder auf dem Weg. Nach 70 km erreichten wir den „versteinerten Wald“. Ein großes, unter Naturschutz stehendes eingezäuntes Gelände. Überall lagen versteinerte Baumstämme, Äste und Baumteile herum. Teilweise kann man noch die Baumrinde erkennen, die Jahressringe an den bis zu 1 Meter dicken Stämmen sind noch abzulesen. Ein überwältigender Anblick. Wieviel tausende, ja hunderttausende Jahre mögen die Stämme hier schon liegen? Welch' blühendes, fruchtbares Land muß das in der Vorzeit gewesen sein? Nach eingehender Besichtigung machen wir uns auf den Weg nach Twyfelfontein (Deutsch: Zweifelsquelle) zu den Felszeichnungen. Wir kommen in einen riesigen Talkessel, umgeben von wildzerklüfteten Bergen. Früher war es Farmgelände, jetzt längst verlassen. Wo sollen wir hier die Felszeichnungen suchen? Doch nach kurzer Zeit erscheint ein Schwarzer und begrüßt uns auf deutsch mit: „Guten Tag, ich bin der Gabriel“, und bietet sich als Führer an. Es beginnt ein schwieriger Aufstieg in die Felsen durch Risse und Rinnen, über riesige Felsbrocken erreichen wir in halber Höhe des Berges unser Ziel. Überall findet man riesige Felsblöcke, welche mit Gravierungen der Ureinwohner übersät sind. Es handelt sich hier nicht um die bekannten Zeichnungen der Buschmänner, die mit Farbe erstellt wurden. Hier hat ein unbekanntes Volk, in prähistorischer Zeit Kunstwerke in die Felsen graviert. Sämtliche Tierarten des Landes, einschließlich der Fährtenbilder, wurden in die Felsen reliefartig eingemeißelt. Viele Fragen stellten sich bei der Besichtigung ein. Was waren das für Menschen, die hier wohnten? Welche Werkzeuge benutzten sie? Wie lange hat die Arbeit an den Figuren von Handgröße bis zur natürlichen Form gedauert und was haben sie zu bedeuten? Wir werden es nicht mehr herausfinden. Einige Tage könnte man durch die Felsen steigen und immer wieder würde man Neues entdecken, aber der Durst und die in der Mittagszeit doppelt so stark von den roten Felsen zurückstrahlende Hitze zwingt uns zum Abstieg. Nach kurzer Erfrischung mit den inzwischen warm gewordenen Getränken machen wir uns auf die letzte Teilstrecke von 200 km bis zur Farm, unterbrochen durch die Besichtigung des „verbrannten Berges“ und unzähliger Aufenthalte, um immer wieder interessante Motive auf den Film zu bannen.

Werbt fürs Heimatblatt



Stammtisch Groß Wartenberg

**Unser traditioneller Stammtisch
findet am Freitag, den 7. September 1984, ab 19 Uhr im Hotel
„Stadt Kassel“ statt.**

Ihr Manfred Weiß

Groß Wartenberger Heimatfreunde trafen sich wieder in diesem Jahr aus Anlaß des Geburtstages von Frau Helene Mantel in der schönen Rhön, in 8788 Bad Brückenau, Sinnau 11. Immer ist dieses Wiedersehen erfüllt von unvergeßlichen Erinnerungen an die Kindheit und schöne Jugendzeit! Auf der Durchreise waren erschienen Hans Schliwa und Frau Elfriede (Schütz), ferner Herbert und Elisabeth Laugwitz, Käthe Aulich (Riedel), E. Opitz (Dittrich), Else Dittrich, Maria Fassung, Renate Gottwald (Artelt), und auf der Durchreise von einem Urlaub kamen hinzu Erika Dubke und Lena Geist. Mit Rosemarie Merschköter war das Dutzend vollständig. Alle sandten herzliche Grüße an die Groß Wartenberger!

Neuhof. Frau Anna Kursawe, Gerberberg 1, 8261 Tittmoning, ist auch nach dem Tode ihres Mannes dort wohnhaft. In einem Brief berichtet sie folgendes: „Wir haben seit 1950 das Heimatblatt bezogen. Ich selbst bekomme keine Rente, da ich als Hausfrau nicht versichert war. In nächster Zeit hoffe ich zu erfahren, wieviel ich Rente von meinem verstorbenen Mann erhalten werde. Mein Mann, Alfred Kursawe, war Kriegsteilnehmer beider Weltkriege. Im 1. Weltkrieg war er von Anfang bis zum Ende dabei. Mit kleinen Verwundungen und dem Eisernen Kreuz 1. Klasse kam er als Unteroffizier zurück. Er hatte bei Baumeister Schipke in Groß Wartenberg seine Lehre als Maurer mit „Sehr gut“ bestanden. Dann setzte eine schwere Zeit ein. Es gab keine Arbeit, kein Geld. Es war Inflation, die dauerte bis 1923. Wir hatten am 29. April 1922 geheiratet. Mein Mann arbeitete bei der Fa. Schipke. Der Lohn wurde mit Millionen, Milliarden, Billionen bezahlt. Aber wir konnten für das Geld nichts kaufen. Mit der Goldmark wurde es langsam besser. Es gab wieder Arbeit und wir bekamen wieder eine stabile Währung. Mein Mann wurde 1. Polier bei Baumeister Schipke und wir gingen an zu sparen. Bei der Fa. Schipke hat mein Mann lange gearbeitet und auch große Bauten geführt, u.a. eine Eisenbahnbrücke gebaut. Dafür bekam er

das Verdienstkreuz 1. Klasse. Im Jahr 1928 haben wir uns in Neuhof ein schönes Haus gebaut. Mein Mann wurde zum Bürgermeister gewählt und hatte das Amt 14 Jahre lang inne. Es wäre alles so schön gewesen, wenn nicht der 2. Weltkrieg ausgebrochen wäre. Im Sommer 1943 wurde mein Mann im Alter von 48 Jahren noch eingezogen. Am 24. Januar, an dem Tag, an dem ich mit den drei Kindern aus der Heimat fliehen mußte, wurde mein Mann in Rußland schwer verwundet. In dem sich abzeichnenden Zusammenbruch hatte er keine ärztliche Versorgung. Es dauerte zu lange, bis er in ein Lazarett kam. Er hatte inzwischen eine schwere Blutvergiftung, dazu kam eine Wundrose und er lag lange in Ohnmacht. Wir wußten ein Jahr lang nichts voneinander. Über die Adresse meiner Schwester, die schon lange vor dem Krieg in Düsseldorf wohnte, fanden wir uns später wieder. Vor jeder Operation fuhr ich zu ihm nach Rheine in Westfalen. Er hatte einen Durchschuß im rechten Oberarm, der Arm hing nur noch an den Sehnen. Als kranker Mann kam er nach drei Jahren zu seiner Familie nach Oberbayern. Hier konnte er sich so schlecht an die Sitten und Gebräuche und die Sprache gewöhnen. Er fand auch keine Arbeit. Da schaffte er sich zwei Bienenvölker an und bat um die Erlaubnis, diese in einer halben Stunde Wegentfernung, in einen Wald zu stellen. Er hatte Glück, in ein paar Jahren hatte er ein Bienenhaus mit 60 Völkern. Die Bienen waren fleißig und brachten viel Honig. Durch Verkauf von Jungvölkern und Honig konnten wir so viel sparen, daß wir uns eine Eigentumswohnung mit etwas Grund und Garten kaufen konnten. Wir waren froh und glücklich und haben bis zu unserem 80. Geburtstag gearbeitet. 14 Tage nach seinem Geburtstag bekam mein Mann einen Schlaganfall. Die ganze rechte Seite war gelähmt. Er konnte nicht mehr laufen, nicht sprechen, schlecht hören und sehen. Er mußte neun Wochen ins Krankenhaus und war mit sich und der ganzen Welt unzufrieden. Es wurde wohl etwas besser, aber er blieb ein Pflegefall. Ich habe ihn sieben Jahre lang gepflegt und besorgt, bis zu seinem Tode. Wir waren 62 Jahre verheiratet und sind zusammen durch gute und schlechte Zeiten gegangen. Mein Mann wurde am 29.4. 1897 geboren und ist am 19.3.1984 gestorben. Ich bin am 17. August 1897 geboren und werde dieses Jahr 87 Jahre alt. Wir können unsere liebe schöne Heimat nie vergessen! Mit heimatlichen Grüßen Anna Kursawe“.

Mit allen Freunden und Bekannten aus Neuhof und Groß Wartenberg gratulieren wir der Einsenderin und wünschen ihr weiterhin alles Gute und vor allem gute Gesundheit auch weiterhin.

Sommer

*Mittagsglut und Mittagsschweigen,
zeitenlos die Stunde flieht.
Nur im Gras die Grillen geigen
und ein Vogel ruft im Ried.*

*Über ähregoldnen Hügeln
eine Ferne blau und weit.
Leise schwingt auf Falterflügeln
Sommersonnenseligkeit . . .*

Manfred Kyber

Briefmarke: Eingliederung der deutschen Vertriebenen

Wie Bundespostminister Dr. Christian Schwarz-Schilling mitteilte, hat der Programmbeirat der Deutschen Bundespost für das Jahresprogramm 1985 ein Sonderpostwertzeichen mit dem Thema »40 Jahre Eingliederung Vertriebenen« vorgeschlagen. Dieser Vorschlag ist vom Bundespostminister inzwischen angenommen und bekannt gegeben worden. 1982 hatte der Ständige Rat der Ostdeutschen Landsmannschaften und Landesvertretungen noch unter Bundespostminister Kurt Gscheidle eine Sonderbriefmarke mit dem Thema Vertreibung für 1985 vorgeschlagen, da die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat vor 40 Jahren begonnen hat. Es wäre wohl besser gewesen, zwei Sonderpostwertzeichen aufzulegen, und zwar »40 Jahre Vertreibung« und »40 Jahre Eingliederung«. Beide Möglichkeiten sind nun in einer Sondermarke zusammengefaßt worden. Wie der Präsident des Ständigen Rates, Dr. Herbert Hupka MdB, erklärte, muß es als eine erfreuliche Nachricht genannt werden, daß 1985 durch eine Sonderbriefmarke an Vertreibung und Eingliederung erinnert werden soll. Es bleibt nur noch der Wunsch offen, daß das gestellte Thema von einem Grafiker künstlerisch gemeister wird. Die Bezeichnung der Briefmarke sollte allerdings im Gegensatz zu der arg verkürzten Formulierung lauten: »40 Jahre Eingliederung der vertriebenen Deutschen in der Bundesrepublik Deutschland.«

Neuer Stausee entsteht bei Breslau

Ein neun Quadratkilometer großer Stausee, dessen Fassungsvermögen rund 70 000 Kubikmeter Wasser betragen wird, steht kurz vor der Vollendung, schreibt die Breslauer Zeitung »Slowo Polskie«. Gestaut wird hier der Fluß Weistritz in der Nähe der Ortschaft Mettkau, Kreis Breslau. Die Hauptstaumauer sei bereits fertig. Im kommenden Jahr soll mit Hilfe des künstlichen Sees die Oderschiffahrt um mindestens zwei Wochen verlängert werden. Außerdem würden, wie es in dem Blatt weiter heißt, die Oderschiffe zwischen Breslau und Stettin stärker beladen werden können, weil der Wasserstand regulierbar sein werde.

Größter Kunstraub im Nachkriegsschlesien

Im schlesischen Brieg wurde eine Gang von 15- bis 17-jährigen Burschen verhaftet, die laut einer Reportage des Oppelner Parteiblattes »Trybuna Opolska« den größten Kunstraub und Schändung von Kultureinrichtungen im Nachkriegsschlesien begangen haben. Die Jungen sind in das unter Denkmalschutz stehende Schloß der schlesischen Piastenherzöge eingebrochen, haben in der Grabkapelle die Sarkophage von 15 Mitgliedern der Piasten aus dem 16. und 17. Jahrhundert aufgebrochen und demoliert, anschließend ihnen den Schmuck entwendet. Bei dieser Leichenschändung wurde einer Mumie die Hand einfach abgebrochen, empört sich die Zeitung. Der Schmuck wurde anschließend teils in einer Diskothek oder an einen Breslauer Goldschmied verhökert, teils aber an die Mädchen der Gang-Mitglieder verschenkt. Es handelt sich vornehmlich um »unschätzbaren Schmuck«, den die Herzoge von Goldschmieden in Italien anfertigen ließen. Die Gang, deren »Chef« ein 17-jähriger ist, stammt vornehmlich aus »gutem Hause«. Der Gang-»Chef« gibt

nur drei Diebstähle zu. Und man kann der Gang auch nicht mehr nachweisen, kritisiert »Trybuna Opolska«, denn die Kulturschätze des Piastenschlosses seien vorher nie vom Konservator katalogisiert worden. Auch nicht, als polnische Wissenschaftler vor 27 Jahren die Sarkophage öffneten (die Sowjetarmee ließ sie kurioserweise bei ihrem Einmarsch 1945 unbellehellig). Man kann nur von Glück reden, daß sieben Sarkophage in das Schloßmuseum überführt wurden.

Die Breslauer Kripo hat sich inzwischen den betreffenden Goldschmied vorgeknöpft. Dieser führt fadenscheinig an, daß er keine Ahnung gehabt habe. Er habe gemeint, daß das ihm verkaufte Kruzifix »neue übliche Handelsware aus Ateliers zeitgenössischer polnischer Künstler« ist, die Juwelen entfernt und es eingeschmolzen. Der Bezirks-Oberstaatsanwalt hat jetzt Klage beim Gericht in Oppeln wegen Einbruch und Leichenschändung eingereicht. Die Aufsicht über das Piastenschloß wurde einem Oberstabssergeant der Polizei übertragen. J.G.G.

EIN ZEITDOKUMENT AUS GROSS WARTENBERG



Vor mehr als 45 Jahren war aus der ADAC-Kreisgruppe durch die Machtübernahme der NSDAP zwangsläufig das NSKK (NS-Kraftfahrkorps) entstanden. Man fühlte sich aber auch damals immer noch als „Clubkamerad“. Herbert Zaremba, jetzt Brechdarrweg 43, 7100 Öhringen/Würt., war mit dabei und sandte uns die vorstehende Aufnahme. Sie zeigt Teilnehmer einer Besichtigungsfahrt durch die Bunkeranlagen des Sudetenlandes im Grenzgebiet zur schlesischen Grenze im Jahr 1939. (Der Einmarsch ins Sudetenland war am 30.9.1938). Im Wagen von Prinz Biron fuhr damals auch W. Hoffmann aus Neumittelwalde mit. Es sind nur noch wenige der abgebildeten Teilnehmer am Leben. Von links nach rechts sind zu erkennen: Friedrich Hinkelmann, Geschäftsführer der LKK; Fritz Kirsch, Groß Wartenberg vom Amtsgericht; Herbert Zaremba, Verw.O.Sekr. Krankenkasse; Josef Cegla, Straßenbaumeister; Alfred Glodek, Ziegelei Kraschen; Stanislaus Chimpaniak (Fiebig-Mühle, Neumittelwalde); Kielmann, PKW-Fahrer bei Dr. Bornemann; Dr. Bornemann, Chefarzt des Kreiskrankenhauses Groß Wartenberg; Wieczorek (dessen Vater war bei der Gasanstalt angestellt); Unbekannt; liegend von links: Kosiol, Fischlermeister, Vorstadt; Heinrich Szyroki, Mechanikermeister am Ring; Holeczek, Schlosser bei Scholz, Maschinenfabrik; Alfons Obieglo, Fleischermeister aus der Vorstadt (beim Einmarsch der Russen durch Alkohol vergiftet).

Liebe Heimatfreunde!

Als alter Oelser (Abitur-Jahrgang 1932 am Gymnasium) wende ich mich an Euch auf der Suche nach meinem früheren Mitschüler Leo Skalla, geboren ca. 1913, aus Groß Wartenberg. Die Eltern waren Kaufleute. Wie lautet seine jetzige Adresse? Ich hoffe, daß Ihr mir helfen könnt.

Mit heimatlichen Grüßen
Dr. Hans Drieschner,
Lammersstraße 17, 4500 Osnabrück
Telefon (0541) 46820

Achtung – Deutschlandtreffen!

Liebe Schlesier

Der Termin steht nunmehr fest: Vom 14.–16. Juni 1985 findet – wiederum auf dem Messegelände in Hannover, der Hauptstadt unseres Patentlandes – das große Deutschlandtreffen der Schlesier statt.

Das Jahr 1985 ist zugleich das vierzigste Jahr seit Beginn der Vertreibung. Auch das Motto für unser kommendes Deutschlandtreffen soll an diese Tatsache erinnern.

Wir richten deshalb die Bitte an unsere Landsleute und Freunde, uns bei der Suche nach einem Motto mit ihren Ideen und ihrem Einfallsreichtum zu helfen. Es soll griffig, kurz und prägnant sein (das Deutschlandtreffen des Jahres 1983 war unter das Leitthema „Heimat Schlesien – Vaterland Deutschland“ gestellt).

Wir bitten Sie sehr herzlich, Ihre Vorschläge bis 20.9.1984 an die Organisationsleitung für das Deutschlandtreffen der Schlesier zu richten. Unser Dank ist Ihnen gewiß, und wir hoffen auf eine rege Beteiligung bei der Motto-Suche.

Dem Einsender, dessen Motto vom geschäftsführenden Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien ausgewählt wird, winken als Preis 2 Tage kostenlosen Aufenthaltes in Hannover während des Deutschlandtreffens. Vom Gewinn ausgeschlossen sind die Mitarbeiter des geschäftsführenden Bundesvorstandes sowie die Mitarbeiter der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Schlesien.

Treffen '84 der schlesischen Flieger in Bückeberg

Die „Traditionsgemeinschaft Schlesischer Flieger“ wird ihr diesjähriges Treffen '84 am 24./25. und 26.8.1984 in Bückeberg abhalten. Programme und Informationen sendet auf Wunsch gerne Gottfried Baron, Postfach 140132, 4800 Bielefeld 14, Tel. (0521) 450832.

**Redaktionsschluß für September:
Samstag, 25. August 1984**

Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag: Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. Jahresbezugspreis 28,- DM. Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5 (40 mm breite Zeile 50 Pfg.) Postscheckkonto Stgt 592 51-707 (BLZ 600 100 70). Bank: Raiffeisenbank Bühlertann 82 101 000 (BLZ 600 692 45). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, Umlandstr. 5, 7167 Bühlertann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahnmayer GmbH Druck + Repro, Schwäbisch Gmünd.



Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb nach kurzer Krankheit

Hermann Surek

geb. 30.12.1903 gest. 27.6.1984

Wir beklagen den Tod unseres langjährigen Schäfers auf dem väterlichen Gutsbetrieb in Rudelsdorf. Sein Leben war geprägt von vorbildlicher Pflichterfüllung, Loyalität und Liebe zu den ihm anvertrauten Tieren. Herr Surek erlebte den Russeneinmarsch zu Hause und wurde wenig später als letzter deutscher Einwohner meines Heimatortes ausgewiesen.

Sein Andenken werden wir in dankbarer Erinnerung bewahren. Unsere Mittrauer gilt seiner Frau und seinen Kindern.

Für die Familie von Korn-Rudelsdorf
– Wilfried von Korn –

Speziell für die Groß Wartenberger ist in einer kleinen Auflage der geringfügig veränderte Nachdruck von A. Henschel

**EIN SPAZIERGANG
DURCH GROSS WARTENBERG**

erschienen. Bei Voreinsendung von
15,90 DM erfolgt sofortige Zusendung.

VERLAG KARL-HEINZ EISERT
Umlandstraße 5 – 7167 Bühlertann

**Quartierwünsche
für die Übernachtung in Rinteln**

Abs.:

.....
(Vorname, Name)

.....
(Straße, Hausnummer)

.....
(Postleitzahl, Wohnort)

An die
Stadt Rinteln
Schul-, Sport- und Kulturamt
Klosterstraße 19
3260 Rinteln

Betr.: 15. Heimatkreistreffen
des Kreises Groß Wartenberg

An dem am 8. und 9. September 1984 in Rinteln/Weser stattfindenden 15. Heimattreffen des Kreises Groß Wartenberg nehme ich mit Personen teil.

Ich reise an mit PKW – Bahn – Omnibus.

Quartier wird benötigt für Personen
vom bis (..... Nächte),
und zwar Einzelzimmer, Doppelzimmer,
..... Dreibettzimmer (Nichtzutreffendes bitte streichen!)

Bitte deutlich schreiben!

.....
(Unterschrift)

Verkehrslage begünstigt Wirtschaftsentwicklung und Fremdenverkehr

Rinteln a. d. Weser

Der Weserraum ist insgesamt ein überwiegend strukturschwacher und wirtschaftsärmer Raum, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Dies wurde auch auf dem „Wesertag 83“ im Juni noch einmal ausdrücklich festgestellt. Die in früheren Jahrhunderten zu verzeichnende Existenz vieler Kleinstaaten an der Weser hat die Entwicklung des Weserraums stark behindert, und auch heute noch überschreitet die Weser in ihrem Verlauf immer wieder die Landesgrenze von Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Das ist der gemeinsamen Entwicklung sicherlich nicht förderlich, doch war man sich bei aller lokalen Eigenständigkeit vor allem hinsichtlich des weiteren Ausbaus des Fremdenverkehrs auf dem Wesertag, einig: „Es gibt nur ein Weserbergland“.

Für den gesamten Oberweserraum spielt nämlich der Fremdenverkehr eine herausragende Rolle. „Diese Ausgangssituation sollte als Chance verstanden werden, durch gemeinsame Aktionen aus einer identischen Problemlage ein für alle vorteilhaftes Ergebnis zu erzielen. Der Fremdenverkehrsmarkt richtet sich nicht nach den Abgrenzungen verwaltungsmäßiger Zuständigkeiten, sondern nach landschafts- und wirtschaftsbezogenen Kriterien“.

Einig ist man sich auch in der immer wieder vorgetragenen Forderung nach einer Verbesserung der Infrastruktur, einem weiteren Ausbau der Weser und vor allem der Verbesserung der Wasserqualität der Weser – schon lange ein hochrangiges Politikum in diesem Raum.

Trotz dieser vordergründigen Einheit des Weserraums ergeben sich doch immer wieder lokale Eigenheiten und regionalspezifische Schwerpunkte in der wirtschaftlichen und strukturellen Entwicklung, die nicht zuletzt auch auf Unterschieden in der Ausnutzung der gegebenen Infrastruktur beruhen. Als ein Beispiel möge die Stadt Rinteln im Landkreis Schaumburg dienen.

Rinteln ist die größte Stadt des Raumes mit über 27 000 Einwohnern und zentraler Ort für ein Einzugsgebiet von rund 70 000 Einwohnern. Sie liegt mit ihren zahlreichen, verschiedenen Ortsteilen beiderseits der Weser im Siedlungs- und Wirtschaftsraum des Wesertales, das von Hameln über Rinteln und Vlotho bis Minden eine morphologische Einheit bildet. Das Stadtgebiet grenzt im Westen und Süden direkt an Nordrhein-Westfalen. Durch die Ver-



„Doktorsee Rinteln“

Freigegeben durch Reg.-Präs. Nordwürttemberg, Lizenznr. 51275

größerung nach dem Schaumburg-Gesetz ziehen sich die Ortsteile in nördlicher und südlicher Richtung bis zu den Höhenzügen der Wesergebirgsketten hin. Die Weser durchquert das Stadtgebiet in Ost-West-Richtung.

Durch die zentrale Lage im Wesertal hat sich die Stadt zu einem Industrie- und Handelsplatz mit Versorgungs-, Bildungs- und Erholungsfunktionen entwickelt. Sie ist Einkaufszentrum für ein weites Umland. Rinteln beherbergt die Nds. Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, Fachbereich Steuerverwaltung, Akademie für Wirtschaft und Technik. Sämtliche allgemeinbildenden Schulen sind vorhanden, Kindergärten, ein 300-Betten-Krankenhaus sowie umfangreiche Sportmöglichkeiten.

Das Stadtgebiet wird durch die Bundesstraßen 83 (Hameln-Bückeberg) und 238 (Lemgo-Obernkirchen) sowie mehrere Landstraßen und Kreisstraßen relativ gut erschlossen. Die Autobahn Ruhrgebiet-Hannover führt jenseits des Wesergebirges in etwa 4 km Entfernung nördlich des eigentlichen Stadtkerns vorbei und ist über die Auffahrt Bad Eilsen schnell zu erreichen. Verschiedene Bahn- und Buslinien und der im Ortsteil Rinteln gelegene Weserhafen ergänzen das Verkehrsangebot.

Damit wären die Voraussetzungen für eine stete Verbesserung der Wirtschaftsstruktur mit Hilfe einer gezielten Wirtschaftsförderung gegeben.

Die Stadt Rinteln ist überwiegend auf den Bereich des produzierenden Gewerbes orientiert, der rd. 51 v.H. der nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigten umfaßt. Gewerbe und Industrie sind günstig über die verschiedensten Branchen verteilt, gravierend u.a. sind Glaswaren, Textil- und Papierbranche sowie die eisenverarbeitende Industrie und die Gewinnung von Baurohstoffen (Kies, Sand, Ton). Der Hauptteil der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe konzentriert sich auf den Ortsteil Rinteln (64 v.H.), der eindeutig den gewerblichen Schwerpunkt der Stadt bildet. Nur er kann für die Erfüllung besonderer Entwicklungsaufgaben im Bereich „Gewerbliche Wirtschaft“ in Betracht kommen, wenn die erforderliche Konzentration eines entwicklungs-fähigen Standorts erhalten bleiben soll. Umfangreiches, voll erschlossenes Industriegelände steht zur Verfügung.

Aufgrund des allgemeinen Strukturwandels hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe erheblich vermindert. Gleichzeitig ist der Trend zum größeren Betrieb unverkennbar.

Der Fremdenverkehr hat sich im gesamten Stadtgebiet zu einem spürbaren Wirtschaftsfaktor entwickelt. Wegen

**15. Heimatkreistreffen
am 8./9. September 1984
in Rinteln/Weser**

der idyllischen Lage zu beiden Seiten der Weser, im breiten Tal zwischen den waldreichen Weserbergen und dem nordlippischen Bergland, ist Rinteln beliebter Ausgangspunkt für lohnende Wanderungen. Oberhalb der Stadt, am Abhang der Weserberge, dichtete Franz von Dingelstedt sein Weserlied, eines der volkstümlichsten deutschen Heimatlieder.

Die Stadt selbst hat sich den Charakter einer mittelalterlichen Kleinstadt bis auf den heutigen Tag erhalten. Noch heute können die herrlichen Bauwerke des gotischen Fachwerks und die Sandsteinhäuser der Weserrenaissance bewundert werden.

Die gute Verkehrsverbindung und die gut ausgebaute Infrastruktur und die Entwicklung des Angebotes an Fremdenverkehrseinrichtungen, Möglichkeiten zu Dampferfahrten auf der Weser und Ausflügen mit der historischen Dampfisenbahn werden ein übriges dazu tun, daß sich auch hier wie im gewerblich-industriellen Bereich noch eine positive Entwicklung vollzieht. Eine besondere Rolle spielen dabei das Erholungsgebiet „Doktorsee“ und der Naturpark „Weserbergland“ mit zahlreichen Natur- und Kulturdenkmälern.
-kn-

Wir suchen

für Samstag, den 9. September, ab 9 Uhr vormittags und Sonntag, den 10. September 1984, ab 8 Uhr vormittags bis 14 Uhr, zum Verkauf der Festabzeichen beim Treffen in Rinteln Helfer aus den Reihen unserer Heimatfreunde. Es ist eine Gelegenheit für junge Leute, das Taschengeld etwas aufzubessern. (10% Anteil vom Verkauf!) Bitte teilen Sie Frau Käthe Eisert, Uhlandstraße 5, 7167 Bühlermann, mit, wenn Sie dazu bereit sind. Sie sollten es rechtzeitig tun, damit man einen Überblick hat, mit wem man rechnen kann. Besten Dank!

P in Rinteln

- 191 Weseranger
68 Weserufer
- 82 Sportplatz
181 Steinanger
- 37 Wallstraße
82 Schulstraße
- 90 Kollegienplatz
- 107 Rathausplatz
- 110 Dauestraße
- 110 Seetor



Rinteln

mit seinen Ferienorten im Schaumburger Weserbergland attraktiv von Frühjahr bis Herbst, historische Altstadt, viele Wanderwege, vielseitige Sport- und Freizeitmöglichkeiten, Hallenbad, modernes Freizeitzentrum, neuzeitliche Geschäfte und gemütliche Restaurants.

Wir laden Sie ein in unsere schöne Weserstadt

Auskunft/Prospekte Stadtverwaltung Rinteln, 3260 Rinteln 1, Telefon 0 57 51/40 30